

Ev.-luth. Neustädter Hof- und Stadtkirche St. Johannis in Hannover
 Zweiter Sonntag nach Trinitatis - Tag der Apostel Petrus und Paulus /
 29. Juni 2014 - 11:00 Uhr
 mit Taufe von MADS OVE JÜRGENSEN (*11.04.2013)
 zu Epheser 2,19-22
 [Es gilt das gesprochene Wort.]

¹⁹**So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, ²⁰erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, ²¹auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. ²²Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.**

- Kanzelgruß -

Heute, liebe Gemeinde, in diesem Gottesdienst, kommt zueinander, was zueinander gehört. Eben haben wir MADS OVE getauft. Die Taufe macht es ausdrücklich und anschaulich: Im Glauben an Jesus Christus gehören wir zu Gott und Gott gehört zu uns. In diese große Gemeinschaft ist Ihr Kind, liebe Familie Jürgensen, nun aufgenommen. Es gehört zur weltweiten Christenheit – nicht weil wir es so wollen, sondern weil Gott lange vor uns zu ihm Ja gesagt hat. Wir haben das Ja Gottes zu MADS OVE nur nachvollzogen, als wir stellvertretend für ihn das Glaubensbekenntnis gesprochen haben. Zu diesem Ja gehört auch der Taufspruch aus Psalm 17, den Sie, liebe Eltern, für Ihren Sohn ausgesucht haben: **Behüte mich wie einen Augapfel im Auge, beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel.** Das ist Ihr innigster Wunsch, Ihr Gebet für Ihren Sohn. Damit es bald auch *sein* Gebet wird. Unsere Kinder sind von Anfang an selbstständige Menschen. Gerade in der Taufe drückt sich die unmittelbare Beziehung Gottes zu *diesem* einen Menschen aus. So sind unsere Kinder uns anvertraut. Und so gehört es zu unserer Fürsorge, für unsere Kinder zu beten. Im Blick auf ihre Kinder haben Eltern ja oft nur sie in der Hand: die zweite Hand zum Beten. Ihre Kinder in der Hand Gottes wissend, können sie sie getrost aus der Hand in ihr eigenes Leben geben.

Heute ist, wie eingangs angedeutet, der Gedenktag der Apostel Petrus und Paulus. Nach evangelischem Verständnis stehen ihre Namen weder für ein von der Gemeinde absonderndes Amt noch für ein höheres Maß an Heiligkeit. Zunächst, was die Heiligkeit betrifft: Heiliger als durch die Taufe werden wir nicht, können und müssen wir nicht werden. Denn wir schaffen unsere Heiligkeit nicht mit *unseren* Händen und Ideen, sondern empfangen sie aus *Gottes* Händen, weil wir eine Idee Gottes sind. In der Taufe wird erkennbar, dass einem Menschen eine unverlierbare Würde zukommt. Dass sein Wert jenseits von Verwertbarkeit liegt. Wer diese Würde verletzt, verletzt Gott selbst. So sind wir Gott heilig, d. h. zugehörig.

Sodann: Obwohl Petrus und Paulus sehr unterschiedliche Charaktere und Temperamente waren, obwohl sie bisweilen sich heftig stritten um den rechten Weg der Christenheit – in *einem* waren sie sich *einig*: Es geht nicht um uns, sondern um die Botschaft Jesu Christi – und unsere Namen stehen für all die anderen Menschen, die Jesus seinen Gott glauben.

Darum denken wir am Gedenktag der Apostel Petrus und Paulus an *alle* Frauen und Männer, die die frohe Botschaft von Jesus Christus weitergeben. Das geschah zu be-

stimmten Zeiten unter Einsatz ihres Lebens – und heute geht die Zahl der verfolgten Christinnen und Christen wieder in die Zigmillionen. Dabei muss ich sogleich hinzufügen: Auch Christen haben Menschen anderen Glaubens verfolgt – gegen Jesu Gebot. Auch Christen haben einander zerfleischt in Kriegen – und damit Jesu Friedensbotschaft missachtet und verhöhnt. Auch wir Christenleute vergessen immer wieder, dass Jesus nicht nur für bestimmte Menschen ans Kreuz gegangen ist, sondern für alle, wer auch immer sie sind, was auch immer sie glauben.

Umso wichtiger ist mir jetzt dieses: Dass MAD S OVE von einem solchen Auftrag ergriffen wird: von Jesu Glaubensbotschaft, die eine Friedens- und Liebesbotschaft ist. Wo ein Mensch sich ansprechen, beauftragen, ja begeistern lässt von dem, das – besser: *der* – ihn unbedingt angeht, wird er wirklich zu einem reifen Menschen. Doch Begeisterung verdient ihren Namen nur, wenn sie ein unbedingtes Ja zu anderen Menschen ist, wenn sie die Bereitschaft weckt, jeden Menschen uneingeschränkt als Mitmenschen anzuerkennen: als sei er der **Augapfel** im eigenen Auge! Gerechtigkeit, Frieden beruhen auf wechselseitiger Anerkennung. Unfriede, Ungerechtigkeit entstehen dort, wo ein Mensch nicht in vollem Sinn als Gottes **Augapfel** geachtet wird, wo man ihm einen Mangel an Menschsein meint zuschreiben oder verallgemeinernd von „dem ...“ meint sprechen zu dürfen.

„Wann wird die Nacht wirklich zum Tag?“ fragt ein jüdisches Sprichwort. Und antwortet: „Wenn ein Mensch nicht nur das Weiße im Auge eines anderen Menschen erblickt, sondern ihn wie seinen eigenen **Augapfel** schützt.“

Kinderaugen faszinieren mich ganz besonders! Umso rätselhafter bleibt es mir, umso schrecklicher ist es, wenn Kinder ausgenutzt und missbraucht werden, z. B. durch Kinderarbeit oder als Kindersoldaten. Dabei ist doch *jedes* Kind ein Gotteskind.

Liebe Gemeinde, dieser Aposteltag ist also der Tag aller, die von Jesu Botschaft ergriffen sind und die sie bezeugen. Ihm ist ein Wort aus dem Epheserbrief zugeordnet. Darin kommt wiederum zueinander, was zueinander gehört. In Epheser 2 heißt es:

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.

Lässt sich Zugehörigkeit mit stärkeren Worten ausdrücken als mit diesen: Wir sind keine **Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen**? Wohl kaum!

Gewiss mussten sich auch die frühen Christengemeinden immer einmal wieder abgrenzen. Allerdings am meisten von denen, die aus der christlichen Gemeinde eine „geschlossene Gesellschaft“ machen wollten, in der nur *ihre* Regeln galten. Dagegen hat der Apostel Paulus darum gekämpft, dass es zum Christsein keiner Vorbedingung, keiner Vorleistung bedarf, sondern es einzig und allein darauf ankommt, sich kraft der Taufe auf den Namen Jesu angenommen zu wissen.

Zwei Beispiele: Manche sagen, sie können nicht alles glauben, was im Glaubensbekenntnis steht. Deshalb könnten sie nicht alles mitsprechen. Das muss auch niemand.

Das Glaubensbekenntnis übersteigt auch mein Fassungs- und Ausdrucksvermögen. Aber in der Bibel ist stets von „glauben *in*“ im Sinne von „vertrauen *auf*“ statt vom „Glauben *an*“ im Sinne eines Fürwahrhaltens bloßer Tatsachen die Rede. Darum reicht es, *das* mitzusprechen, *das* als eigenen Glauben zu bezeugen, von dem man mit gutem Gewissen überzeugt ist. Dabei habe ich selbst erfahren, wie sich zunächst Unverständliches, ja Unglaubliches erschließt, wenn ich genau dieses nicht gleich ausschließe, sondern einfach nur für jetzt ruhen lasse, einige Passagen laut, andere nur leise mitspreche, andere nur mithöre. Denn von Zeit zu Zeit erschließt sich mir etwas, das mir zunächst verschlossen erschien. Was ruhte, wird in bestimmten Lebenslagen wichtig und lebendig.

Und was waren denn Petrus und Paulus für Menschen? *Petrus*, als es auf sein Bekenntnis ankam, verleugnete Jesus – aus Angst, man werde auch ihn verhören und zum Tode verurteilen. *Paulus*, der zunächst die Christen unerbittlich verfolgte, war offenbar von mickriger Gestalt und Stimme, sein Auftreten galt als wenig überzeugend – wir würden heute sagen: „er war nicht mediengerecht“ – und er litt an einer schweren Krankheit, die ihn häufig außer Gefecht setzte. Die Gegenwart Gottes, die er in seiner Hinfälligkeit und Beschädigung erfuhr, hat Paulus so ausgedrückt, als Wort Gottes an ihn: ***Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.*** (2. Korinther 12,9)

Petrus und Paulus waren keine Glaubenshelden, sondern haben um den Glauben gerungen – und ihn sich immer wieder schenken lassen müssen. Doch ganz im Sinn unseres heutigen Predigttextes galt ihnen die Taufe als *das* Symbol der Zugehörigkeit. Dass MADS OVE – mit uns allen zusammen – sich als ***Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenosse, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten...***, dass er sich kraft seiner Taufe zugehörig, hineingehend in Welt und Leben weiß, wichtig für andere Menschen, gewollt und geliebt von Gott, mehr wert als jeder mögliche Mehrwert – das wünsche ich ihm!

Das wünsche ich ihm umso mehr, als ja auch vom Gegenteil gesprochen werden muss. Mitten in der Christenheit, das muss kritisch gesagt werden. Mitten in Europa. Denken wir nur, wie es in diesen Wochen und Monaten in den Medien geschieht, an den Ausbruch des 1. Weltkriegs vor 100 Jahren, für den das Attentat auf den österreichisch-ungarischen Thronfolger in Sarajewo am 28. Juni 1914 ein Auslöser war. Damals wollten die europäischen Nationen einander übertrumpfen an Einfluss und Macht. Dieser Nationalismus hatte sich in einem Deutschland breitgemacht, das sich anmaßend auch noch „christlich“ nannte und sich verblendet als „wahre Kulturnation“ über die anderen europäischen Nationen erheben wollte. Mit diesem gefährlich überspannten Nationalismus vor 100 Jahren stürmte Deutschland in den Ersten Weltkrieg: „Für Kaiser, Volk und Vaterland!“ Und 21 Jahre später hieß es noch schlimmer: „Für Führer, Volk und Vaterland!“ Das jedoch war das Gegenteil von Patriotismus, es war schlicht menschenverachtend und deshalb eine Beleidigung Gottes, eine Missachtung der hingebenden Liebe Jesu Christi.

Das Kreuz Jesu hat keine Haken!

Ist das wirklich alles überwunden? Macht sich der nationalistische Klein- und Ungeist nicht überall in Europa wieder breit, auch bei uns? Mit Christentum hat das nichts zu tun. Das war von Anfang an grenzüberschreitend, international und ökumenisch. Der christliche Glaube, recht verstanden und im Sinne Jesu gelebt, ist Einheit in der Vielfalt: »versöhnte Verschiedenheit«, in der Fremde mit offenen Armen und Herzen empfangen werden. Darum wird, wer mit Ernst Christ sein will, den neuen Nationalismen widersprechen und widerstehen. Denn für Jesus war die *Herkunft* eines Menschen unwichtig, Blutsverwandtschaft galt ihm nichts. Wichtig war für ihn einzig die *Zukunft*, in die ein Mensch durch Gott gerufen wurde – und wird: ein Leben im Horizont des Reiches Gottes, das sich in seiner Person ankündigte als Friedensreich!

Möge MADS OVE niemals solche Zeiten des Nationalismus erleben. Möge er sich niemals in irgendeiner Weise abgewertet fühlen müssen, sondern stets als eigene Persönlichkeit anerkannt wissen. Möge er niemals in so schwere Stürme, niemals in so aufgewühlte See geraten. Möge uns allen dieses erspart bleiben, vor allem ein neuer Nationalismus. Mögen die Menschen in einem immer mehr zusammenwachsenden Europa näher zueinander finden. Ich wäre bereit, noch mehr eigenstaatliche politische Rechte in erster Linie an das Europäische Parlament abzugeben.

Was auch kommen mag, auf jeden Fall darf MADS OVE und dürfen wir wissen: ***Jesus Christus ist der Eckstein... durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.*** Wir alle gehören zu ihm und seiner Gemeinde, seiner weltweiten Christenheit: statt nur mit Gast- mit *Bürgerstatus*! Christus bürgt für uns. Er gehört zu uns. Wir gehören ihm, wie sein eigener ***Augapfel***. Und wer Christus am Anfang seines Lebens gehört, geht ihm auch am Ende nicht verloren. Am Ende sind wir noch immer bei ihm, weil er bei uns ist. Und nach christlichem Verständnis enthält jedes Ende einen neuen Anfang, über Zeit und Leben hinaus. Weil wir über dieses Leben hinaus hoffen, darum glauben, hoffen, lieben wir in dieses Leben hinein. Amen.

- Kanzelsegen -